

Zeitschrift:	Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber:	Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band:	35 (1962)
Heft:	3
Rubrik:	Freundeidgenössischen Gruss den Delegierten und Gästen der ordentlichen Delegiertenversammlung des Eidg. Verbandes der Übermittlungstruppen!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freundeidgenössischen Gruss den Delegierten und Gästen der ordentlichen Delegiertenversammlung des Eidg. Verbandes der Übermittlungstruppen !

Zum erstenmal seit ihrer Gründung im Jahre 1945 wird der Sektion St. Galler Oberland/Graubünden die grosse Ehre zuteil, die Präsidenten, Delegierten und Gäste am Stammsitz im Schloss Sargans, zur Delegiertenversammlung begrüssen zu dürfen. Dadurch, dass am Vortage der Delegiertenversammlung die Präsidentenkonferenz in Sargans stattfindet, hat sich der Vorstand unserer Sektion entschlossen, am Abend des 31. März 1962 in den Räumen des Hotels Post einen Unterhaltungsabend zu veranstalten, wozu die Ortsvereine sich spontan zur Verfügung gestellt haben. Mit der Sektion St. Galler Oberland/Graubünden freuen sich auch die Stadtbehörden von Sargans auf die Gäste und entbieten schon heute freundeidgenössischen Gruss.

Zu unserem Titelbild:

Das alte Schloss Sargans – betrachtet durch Menschen von heute

Trutzig, wie von Burgen in alten Liedern gesungen wird, steht das Schloss Sargans auf festem Fels inmitten einer schönen Landschaft. Stein und Festigkeit verbinden es mit dem Gonzen, der ihm einst mächtige Rückendeckung verschaffte. Auf der andern Seite steht es frei erhoben, weit über das Tal hinausblickend und alles erspähend, was von Wichtigkeit in der Landschaft vorgeht.

Die *Vorgeschichte* des Schlosses geht weit zurück bis ins Mittelalter. Es wurde belagert, bestürmt und trotzte vielen Angreifern besser als der Baufälligkeit. In stetem Wechsel zogen die Landvögte ein und aus und nahmen die baulichen Veränderungen vor, die es zum heutigen, komplexen Bau formten. Reiche innere Ausschmückungen sprechen von dieser Zeit. Nach zahlreichem Besitzwechsel ist das Schloss nun seit 1899 Eigentum der Ortsgemeinde Sargans, die mit eidgenössischer Unterstützung eine durchgreifende Renovation unternehmen konnte. Und so stehen wir heute vor einem interessanten, historischen Bau, an dem Zeit und Herrscher ihre vielgestaltigen Spuren zurückliessen.

Wer hinaufsteigt zum hohen Schloss, wird es von allen Seiten schön und harmonisch finden, wird beeindruckt sein von der Einheitlichkeit des Baus mit der Landschaft. Vor dem Schlosseingang wird die Mühe des Aufstiegs durch herrliche Aussicht ins weite Tal gelohnt. Durch zwei rundbogige Tore tritt dann der Besucher in eine schat-

tige *Durchfahrt*. Hier fängt schon die Betrachtung des Geschichtlichen an: es sind Bruchstücke alter Allianzwappen vorhanden, versehen mit Sprüchen, die der Betrachter von heute kaum mehr entziffern kann, deren Botschaft aber noch lange gültig ist. Ein Beispiel:

*Wem Gott woll will
kan nit mislingen*

*Das gspür ich wol in meinen dingen
Alls Vatterland in Gröster gfar
Ich schlechter Landvogt alhie war
Doch hatt mir Gott die gnad und sägen
Und braw Unterthanen geben
Das Sargans Bleibt in Fridtsamkeit
Das Gott sig gedanckt in Ewigkeit.*

Der malerische *Innenhof* lässt jedem der gerne in mittelalterliche Zeiten zurückphanatsiert, das Bild des Schlosslebens leicht auferstehen.

Der wuchtige *Bergfried* ist der älteste Teil des Schlosses. Auf alten Bildern sehen wir noch daran angebaut das sogenannte Hintere Schloss, ein Wohntrakt, der in den sechziger Jahren abgebrochen werden musste. Heute steht der Turm frei erhoben auf dem hohen Fels. Ein dicker Schlüssel knarrt im rostigen Türschloss und die Dunkelheit verschluckt den Besucher. Manch eine Veränderung wurde am Wohnturm vorgenommen, und in den Mauern finden wir noch die steinernen Andeutungen seiner früheren Formen. Eine schmale Holztreppe führt Stock um Stock höher, kleine Rundbogenfensterchen und -pförtchen geben immer wieder Ausblick auf die herrliche

Landschaft. So romantisch wir uns das mittelalterliche Ritterleben vorzustellen pflegen, so unbequem mag das Leben für unsere verwöhnten Begriffe in dem hohen, steilen, komfortlosen Wohnturm gewesen sein.

Friedlich lehnt sich das Gebäude der sog. *Grafenstube* an den Bergfried an. Hier wurden um 1900 stark beschädigte Fresken gefunden, welche «Szenen jugendlichen Treibens und die darüber wachende Sorge» darstellen. Handwerkliche Möbel verleihen dem Raum eine warme Wohnlichkeit, die stark kontrastiert mit der Dunkelheit des nebenan liegenden *Gefangenerraumes*.

Die alte *Schlossküche* kommt dem Betrachter von heute, der an seine elektrisch-automatischen Einrichtungen gewöhnt ist, gar dunkel und unpraktisch vor. Hier mussten die Hausfrau und das Gesinde noch kräftige Arme und rührige Hände haben, um das grosse Feuer zu schüren und die schweren Kessel und Pfannen zu heben.

Auch die Räume des Palas (Wohntrakt) lassen dem modernen Menschen den Kontrast zwischen ehemaliger und heutiger Wohnkultur so recht klar werden. Hier finden wir markante Möbelstücke, wohnlich eingerichtete Räume mit dunklen Schnitzdecken, für deren Erstellung die heutige Zeit weder Sinn noch Geld mehr hat.

Besonders schön ist die ehemalige *Audienzstube*, die heutige Wirtsstube. Sechs Reihenfenster, schlichtes Wand-